

Ausgleichsorgen in Ungarn.

Weltmärkte suchen. Die Durchführung des ganzen Gedankens soll also auch eine Erziehung der ungarischen und der österreichischen Privatwirtschaft zu intensiver Arbeitsweise und zur Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte ergeben.

Das ungarische Wirtschaftsideal ist nicht eine nach außen in die Erscheinung tretende oder gar feindselige Trennung von Oesterreich, sondern die Schaffung eines Vertragsverhältnisses von langer Dauer, das die Bedingungen für den Schutz und die Förderung der heimischen Produktion bis zu deren voller Leistungsfähigkeit schafft.

Dem Wunsche des Herrn Verfassers, seinen Ausführungen zur Kennzeichnung des ungarischen Standpunktes in unserem Blatte Raum zu geben, kommen wir gerne nach, weil heute mehr denn je diese zunächst inner-habsburgischen Fragen des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn auch in Deutschland Interesse beanspruchen dürfen. Der Reichsdeutsche — der übrigens in der Schilderung der in Oesterreich und Ungarn beobachteten Wirkungen übertriebenen Zollschutzes auch unabhängig vom eigentlichen Thema manches Bemerkenswerte finden kann — wird allerdings die Beweisführung des Herrn Verfassers schwerlich als ganz schlüssig empfinden. Denn so überzeugend die „Notwendigkeit einer durchgreifenden Steigerung der Produktion“ für Ungarn nachgewiesen ist, so bleibt eben doch die Frage offen, ob diese Steigerung in Ungarn nicht in erster Linie auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion angestrebt und erreicht werden könnte. Daß für eine solche Steigerung in der ungarischen Landwirtschaft noch sehr viel Platz ist, ist bekannt. Es ergibt sich schlagend schon in der Tatsache, daß Ungarn heute von seinem Ackerboden noch immer außerordentlich niedrige Erträge zieht; betrug doch der Ertrag vom Hektar in Doppelzentnern:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
Ungarn	12.8	11.9	14.4	11.7	75.4
Oesterr...	13.4	13.8	16.0	14.1	90.6
Bulgarien	16.0	14.9	15.2	11.8	43.9
Deutschl.	20.7	17.2	19.8	19.0	135.1

Rein volkswirtschaftlich scheint uns also nicht bewiesen, daß die „Einnahmen eines Agrarstaates nicht genügen“, sondern nur, daß die Einnahmen der bisherigen ungarischen Agrar-Verfassung nicht genügen. Daß der Herr Verfasser trotzdem zu seinen Forderungen kommt, ist uns also eine Bestätigung dessen, was unser Wiener Korrespondent in dem hier angeführten Aufsätze darlegte, daß nämlich „die tiefste Quelle für die Anziehungskraft des Gedankens der Zolltrennung außerhalb aller wirtschaftlichen Gesichtspunkte auf dem politisch-staatlichen Boden liegt.“ Denn an sich haben wir ja ganz analog gelagerte Verhältnisse wie in Oesterreich-Ungarn in den Unterschieden zwischen dem Westen und dem Osten Deutschlands, ja zwischen dem Westen und dem Osten Preußens. Auch da findet sich der Unterschied zwischen der überwiegend industriellen und der überwiegend landwirtschaftlichen Produktion. Aber die Lösung finden wir umgekehrt in dem intensivsten Ausbau der jedem Gebiete natürlichsten Produktion, was keineswegs ausschließt, daß man im Westen auch die Landwirtschaft, im Osten auch die Industrie nach Maßgabe der Möglichkeiten entwickelt. An Zolltrennung oder an Zwischengölle denkt bei uns dabei niemand: das macht, daß bei uns die Probleme wirklich rein wirtschaftliche sind, während in Ungarn und Oesterreich die staatlich-politischen Gesichtspunkte umgekehrt auch die wirtschaftliche Zielsetzung in hohem Grade mitbestimmen.